



Die Lage ist nicht hoffnungslos: Die Schüler aus Rapperswil-Jona lernen die Biografien und Taten von Menschenrechtlern aus aller Welt kennen.

Martin Mühlegg

«Krieg ist nie ein guter Weg»

Oberstufenschüler besuchen eine Ausstellung im Kunstzeughaus und werden dabei mit Menschenrechten konfrontiert

André Bernets Oberstufenklasse aus Rapperswil-Jona besuchte die Ausstellung «Speak Truth to Power» im Kunstzeughaus. Dabei befassten sich die Schülerinnen und Schüler mit Menschenrechten und Flüchtlingen.

VON MARTIN MÜHLEGG

Vor der Küste Südspaniens gab es ein Schiffunglück mit 39 Toten. 13 Männer und zwei Frauen, die sich an Treibgut geklammert hatten, konnten gerettet werden. In den Gewässern zwischen der Türkei und Griechenland kamen innert 24 Stunden mindestens zehn Flüchtlinge ums Leben. Vor der Insel Aghatonisi wurden die Leichen von zwei Kindern und einer Frau geborgen. Bei der Bombardierung syrischer Spitäler starben 35 Menschen.

Der französische Ex-Präsident Nicolas Sarkozy sucht den Dialog mit Vladimir Putin, dessen Armee dem syrischen Assad-Regime unter die Arme greift. In Deutschland mischen sich zunehmend Kraftwörter und Beschimpfungen in die Debatte um den Flüchtlingsstrom aus Syrien und Afrika. Aussenminister Frank Walter Steinmeier hofft auf einen Durchbruch an der Wiener Syrien-Konferenz.

ES IST ALSO NICHTS Aussergewöhnliches geschehen, als die zweite Realklasse aus dem Schulhaus Weiden die Ausstellung «Speak Truth to Power» besucht. Krieg und Drama sind weit weg, als die Kunstvermittlerin Christine Beglinger die Teenager zu den Fotos des Zürchers Luca Zanier führt. Seine Aufnahmen der monumentalen Räume der Macht wir-

ken surreal und entrückt. So sind es denn eher formale Aspekte der menschenfreien Bilder von Parlamenten und Gerichtssälen, die auf die Jugendlichen wirken. «Die Bilder sind wie gespiegelt», sagt eine Schülerin. «Wow, geile Hütte», tuschelt ein Schüler einem Kollegen zu. Wie eng diese Räume mit dem verbunden sind, was die Ausstellung auch zeigt – es sind Paolo Pellegrinis Fotos von Kriegsschauplätzen – wird erst später klar.

«Wir können die Inhalte der Ausstellung gut in den Geschichtsunterricht einbauen», sagt Oberstufenlehrer André Bernet. «Eigentlich wären wir jetzt beim Zweiten Weltkrieg. Aber Chancen wie diese muss man packen.» Bernet und seine Schüler profitieren von einer Zusammenarbeit zwischen der Robert F. Kennedy Foundation (Idee zur Ausstellung und Finanzierung), IG Halle (Veranstalter und Kuratorium) und «artefix kultur und schule» (Vermittlung). Rund 30 Schulklassen haben die Ausstellung besucht.

DIE FOTOS DES Magnum-Fotografen Pellegrini – sie dokumentieren unter anderem die Unruhen und Zusammenstösse während des Arabischen Frühlings und Flüchtlinge auf dem Weg nach Europa – scheinen die Schüler zu berühren. Doch vor der Klasse mögen sie kaum ihre Gefühle und Ansichten ausdrücken. «Solche Themen betreffen sie mehr als Französisch oder Mathe», wird Bernet nach dem Ausstellungsbesuch sagen. «Aber in der Öffentlichkeit zeigt man es in diesem Alter nicht gerne.» Die Buben würden sich mehr für die geschichtlichen Fakten begeistern lassen. Die Beschäftigung mit Menschenrechten sei auch eine Frage der Reife, deshalb würden sich vor allem die Mädchen dafür interessieren.

Während der Pause sitzen die Schüler an Bistrotischen und werden gespr-

«Die Flüchtlinge waren schon lange gelaufen. Ich fand das brutal, sie taten mir leid.»

SCHÜLERIN

«Es braucht Leute, die sich für die Gerechtigkeit einsetzen.»

SCHÜLERIN

chiger. Ein Mädchen erzählt von einer Reise nach Albanien im letzten Sommer: «An der Grenze sahen wir ganz viele Flüchtlinge. Es gab auch kleine Kinder, die getragen werden mussten. Die Flüchtlinge waren schon eine sehr lange Strecke gelaufen. Ich fand das brutal, sie taten mir leid.» Man sehe die Flüchtlinge auch hier oft, sagt ihre Kollegin. «Wenn ich schaue, wie gut es den Leuten hier geht und dann die Bilder aus diesen Ländern sehe, finde ich das mega krass.»

«WAS IST JETZT ZU TUN?», lautet die Frage, an der sich bei Erwachsenen und Jugendlichen die Geister scheiden. Ein Mädchen findet, dass wir genug Platz und Geld hätten, um viele Flüchtlinge aufzunehmen. Ein anderes will Grenzen setzen: «Wir sind ein kleines Land, wir wohnen schon jetzt nahe zusammen. Man muss in Syrien etwas machen, die können nicht alle zu uns kommen.»

Sollen denn noch mehr Länder ihre Armeen nach Syrien schicken, damit der Krieg beendet werden kann? «Krieg ist nie ein guter Weg. Man muss es ausdiskutieren», sagt eine Schülerin.

Eine Schülerin weist auf «massive Geldunterschiede» hin, die mit ein Grund für das Flüchtlingsdrama seien. Wichtig sei es jetzt, den Menschen in Not zu helfen und selbst etwas sparsamer zu leben. Das Mädchen, das im Sommer in Albanien war, erinnert sich an eine TV-Sendung. «Ich schaute mit meinem Vater die Nachrichten, was ich sonst nie mache. Sie zeigten Politiker, die mit Flaschen und Pfefferspray aufeinander losgingen.»

ES IST EINE SCHLECHTE Voraussetzung, wenn Politiker, die etwas gegen die Konflikte in Arabien und Afrika unternehmen sollten, aufei-

einander losgehen. Doch «Speak Truth to Power» vermittelt – ganz in Sinne ihres Stifters Robert F. Kennedy – Hoffnung. Die Ausstellung zeigt nämlich auch Eddie Adams Fotoporträts von Menschenrechtlern. Christine Beglinger verteilt den Schülern Texte über das Leben und Wirken von Persönlichkeiten wie Abubacar Sultan (Mosambik), Kailash Satyarthi (Indien) und Harry Wu (China).

Zwei Mädchen setzen sich unter Kek Galabrus Porträt. Die Ärztin hatte mit ihrer Vermittlungsarbeit grossen Anteil daran, dass der Bürgerkrieg in Kambodscha beendet werden konnte. Galabru gründete eine Organisation für Menschenrechte mit speziellem Fokus auf Frauen und Kinder.

Die Mädchen sind betroffen von Ungerechtigkeiten und Armut in Kambodscha. Das Engagement der Frau beeindruckt die Schülerinnen. «Unter diesen Umständen werden die Menschen zu Egoisten», sagt eine von ihnen. «Da braucht es Leute, die sich für die Gerechtigkeit einsetzen. Es ist aber riskant, was sie macht. Viele Leute sind gegen sie.»

DIE MEISTEN SCHÜLER der Klasse wissen noch nicht, welchen Weg sie nach Abschluss der Schule gehen wollen. Menschen in Not zu helfen, sich für Gerechtigkeit und gegen Armut einzusetzen: Dies können sich einige vorstellen. Menschenrechtler und Friedensnobelpreisträger wird man nicht auf Anhieb, es gibt auch keine Berufslehre dafür. Fachangestellte Gesundheit (FaGe) und Fachangestellte Betreuung seien beliebte Berufslehren, sagt Bernet, bevor er sich auf den Rückweg ins Schulhaus Weiden macht.

www.artefixkulturundschule.ch, www.speaktruthtopower.ch



Macht, Menschen und Krieg (von links nach rechts): Der Ausstellungsbesuch führte die Schüler zu den Räumen der Macht, zu Menschenrechtlern und den Unruhen der Jasmin-Revolution.